

Versuch einer Ehrenrettung

Autor(en): **Hanselmann, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-568864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versuch einer Ehrenrettung

Sehr geehrter Herr!

Nachdem nun bei Ihnen und bei Ihrer verehrten Gattin der grelle und tiefaufwühlende Schmerz über den Verlust Ihres Sohnes abgeklungen und in ein gleichmässig dunkel lastendes Leidgefühl übergegangen ist, darf ich es wagen, Ihrem Wunsche nach einigen klärenden und aufmunternden Worten des Trostes nachzukommen. Es ist meine Antwort aber nur ein Versuch, was Sie beide bedenken wollen, wenn Sie hin und wieder das Gefühl haben sollten, dass ich zu hart und zu wenig rücksichtsvoll schonend sei. Sie sind beide stark genug, um vor der Wahrheit nicht zu fliehen, sondern ihr standzuhalten. Denn das ist die Voraussetzung dafür, dass ich ein Leid in eine Kraftquelle verwandle.

Ja, es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass Ihr Sohn «freiwillig» in den Tod gegangen ist. Sein Bergunfall war ein letzter Versuch seinerseits, Sie pietätvoll wenigstens in dem Sinne zu schonen, dass sein tödlicher Absturz den müssigen Schwätzern, an denen es ja in keiner grösseren Verwandtschaft und Bekanntschaft fehlt, als «natürlich» und «leider selbstverständlich» erscheinen musste und darum kaum Anlass für Geschwätz und Klatsch geben konnte, was bei mancher andern Art des Freitods viel eher der Fall gewesen wäre. —

«Aber warum nur hat der Arme das getan?» Auf diese Frage will ich versuchen, Ihnen auf Grund meiner letzten Besprechung mit Ihrem Sohne zu antworten.

Sie werden sich erinnern an jene Aussprache mit Ihnen beiden und mir, als ich Ihnen die «höchst sonderbare Eigenart» und «die verrückten Ideen» Ihres Sohnes verstehbar zu machen versuchte. Ich wiederhole: Der Widerstand Ihres Sohnes, den Sie mit immer zudringlicheren Arrangements verheiraten wollten, war nicht «blosse Stechköpfigkeit», nicht «böser Wille», nicht «süssliche Bubelei», sondern dieser Widerstand war tief begründet im körperlich-seelischen Wesen und in der Gesamtverfassung seiner Persönlichkeit. Ihr Sohn gehörte zu den Menschen, die es auf der Männer- und auf der Frauenseite zahlreich gibt, die seelisch-geschlechtlich nicht voll natürlich ausge-reift sind. Das heisst, sie sind auch einseitig in ihren geschlechtlichen Neigungen geworden, aber sie neigen zum eigenen Geschlechte hin, statt zum entgegengesetzten. Ueber diese Tatsache gibt es eine ganze Wissenschaft. Sie werden heute noch weniger als vor sieben Monaten, als ich Ihnen einwandfreie Literatur zur Lektüre empfahl, jetzt nachträglich noch Aufklärung im einzelnen wünschen. Es genügt auch das, was Sie damals von mir zusammenfassend hörten und nicht recht ernst nehmen wollten, weil Sie in Ihrem Vaterstolz zu tief beleidigt waren.

Die Tatsache: In jedem Menschen sind die Anlagen zu zweiseitiger seelisch-geschlechtlicher Entwicklung niedergelegt, was während der Kindheit und noch während der Reifungszeit im Jugendlichen meist ganz deutlich zum Ausdruck kommt dadurch, dass Knaben und Jünglinge für Männer, Mädchen für Frauen «schwärmen», aber ebenso sehr auch in erwachsene oder gleichaltrige Vertreter des andern Geschlechts sich verlieben können.

In der Regel gewinnt freilich nach dem Abschluss der körperlichen Reifungszeit die ausgesprochene Neigung zum andern Geschlecht fast gänzlich die Oberhand, und die noch verbleibenden Spuren gleichgeschlechtlicher Neigungen werden völlig überdeckt. Sie leben nur unter ganz besonderen Umständen wieder etwa auf, meist ohne zu irgendwelchen auffälligen Aeusserungen im Handeln und Verhalten zu führen.

Nicht die Regel und doch sehr häufig vorkommend ist nun aber, dass die Ausklärung und Abklärung dieser beiden Tendenzen nicht erfolgt oder aber, dass sie «verkehrt» erfolgt.

Die Ursachen sind — die Wissenschaftler haben darüber keine eindeutige Meinung — wohl mindestens ebenso seelischerseits gelegen als körperlicherseits zu suchen. Die Frage der Heilbarkeit ist umstritten, sie kann nur von Fall zu Fall geprüft werden.

Ihr Sohn hat, was Sie ihm sehr übel nahmen, an manchen Orten Hilfe gesucht, und hat nur viel zu viel versucht, sich selbst zu heilen, wodurch er nur immer tiefer in verwirrende Selbstanklagen und Gefühle des Lebensüberdresses hineinkam.

Verstehen Sie mich recht! Es hat keinen Sinn, dass Sie sich jetzt Vorwürfe machen oder meinen Brief als Vorwurf und Anklage empfinden. Ich möchte Sie nur darum herzlich bitten, dass Sie nun das Andenken an Ihren Sohn aufhellen und ehren. So mag doch aus seinem dunklen Grabe noch ein Bündel Lichtstrahlen in Ihre grauverhängten Herzen gelangen und Sie erleuchten und erwärmen.

War es nicht bewundernswerter Mut zur sauberen Ehrlichkeit, als er so fest standhielt Ihrem wohlgemeinten Versuch gegenüber, ihn mit einer innerlich und äusserlich ausgezeichneten Tochter zu verheiraten? Wäre es nicht viel einfacher für ihn gewesen, sich fahrlässig der falschen, wenn auch weitverbreiteten Meinung hinzugeben, die Verheiratung sei ein Heilverfahren und die Ehe ein Sanatorium für «komische» Menschen, und alles werde sich schon finden, und wenn nicht, so sei er ja nicht schuld, usw.? —

Ihr Sohn war ein durch und durch ritterlicher Mensch — mehr Mann als alle richtigen Männchen. Er hat einen schweren Kampf gekämpft; dass er keinen andern Weg zum endgültigen Siege fand, ist bittere Tragik, die wir nicht verflachen und verunehren wollen durch nachträgliche Schuldabmessungen und Schuldzumessungen. Er war ein tapferer Kämpfer! Wer von denen, die es leichter haben auf diesem Gebiete des Lebens, dürfte sich rühmen, mehr und besser zu sein? —

Und wir wollen das Andenken Ihres Sohnes auch dadurch ehren, dass wir verstehend den vielen seiner Leidensgenossen begegnen, die wie er selbst mit Würde leiden. Lassen wir sie ihre eigenen stillen Wege gehen, so lange sie nichts Böses tun. Böse aber sind ja nur jene Männer und Frauen, die die Liebe zum andern oder zum gleichen Geschlecht missbrauchen zu eigennütigen, materiellen oder seelischen Zwecken. —

Ihr Ihnen durch Mitleid nahestehender

Prof. Dr. H. Hanselmann.

Erotik ist ursprünglich Einfühlung und Einswerden mit einer anderen Seele, vermittelt durch ihre anschauliche Darstellung in der äusseren leiblichen Erscheinung. Das Entzücken über Schönheit, Anmut oder Kraft eines fremden Leibes ist die Wurzel der Erotik. Es ist nicht der blosser Leib, etwa die frische Farbe oder Linienführung, sondern es ist der als Ausdruck einer Seele gesehene Leib.

Eduard Spranger.